

Vereinschef klagt über massenhaftes Fischsterben

Nach der Überschwemmung durch den Riedstrom seien viele Fische verendet. Norbert Müller aus Pfaffenhofen bedauert, dass für Fischerei-Vereine keine finanziellen Hilfen vorgesehen sind.

Von Berthold Veh

Pfaffenhofen Nach dem jüngsten Hochwasser klagt der Vorsitzende des Fischereivereins Pfaffenhofen an der Zusam, Norbert Müller, über ein massenhaftes Fischsterben – verursacht durch den Riedstrom. Während der Überschwemmung des Donauriedes durch den Riedstrom seien in großen Mengen Fische aus den Gewässern, Kiesgruben und Bächen entwichen. Dies, so Müller, stelle einen enormen Schaden für die Fischereivereine dar, die zur Bewirtschaftung der von ihnen gepachteten beziehungsweise in Eigentum befindlichen Gewässer gesetzlich verpflichtet seien. Diese Aufgabe werde mit großer Intensität und Leidenschaft ausgeübt, betont der Vorsitzende.

Müller bedauert, dass es laut Auskunft des Amtes für Landwirtschaft und Ernährung keine festgelegte Vorgehensweise für eine Entschädigung von Vereinen gebe, die von der Überflutung durch den Riedstrom betroffen sind. Entschädigungen seien nur vorgesehen für gewerbliche Fischereibetriebe. Dies bestätigt der Leiter des AELF Nördlingen-Wertingen, Reinhard Bader, auf Anfrage unse-

rer Redaktion. „Grundsätzlich ist es so, dass hier nur Fischereibetriebe entschädigungsfähig sind“, bestätigt Bader. Für Vereine sei es schwer, den Schaden konkret zu beziffern. Sie könnten auch keine Existenznöte geltend machen. Das Amt, so der Behördenchef, sei für Fischereibetriebe zuständig. Darunter fallen die Vereine nicht.

Norbert Müller will sich nicht damit abfinden, dass für Fischereivereine offensichtlich keine finanziellen Hilfen vorgesehen sind. „Dies ist unserer Meinung nach ein Skandal und soll hiermit öffentlich gemacht werden“, erläutert der Vorsitzende des Pfaffenhofener Fischereivereins. Insgesamt habe sein Verein im Jahr 2023/24 Fischbesatz-, Renaturierungs- und Erhaltungs-Maßnahmen an Gewässern im Wert von etwa 15.000 Euro gestemmt. „Dies war sozusagen für die Katz“, bedauert Müller. Auf dem finanziellen Schaden bleibe der Verein wie viele andere höchstwahrscheinlich sitzen. Die ehrenamtliche Arbeit von vielen Mitgliedern und auch die Jugendarbeit der Vereine würden hier mit Füßen getreten. Müller fordert eine Lösung: „Hier sollte dringend über eine finanzielle Unterstützung für die betroffenen Vereine in der Region diskutiert werden.“



Dieser Karpfen hatte Glück, er konnte aus einem überschwemmten Acker gerettet werden. Foto: Norbert Müller

Günther Ruck ist Vorsitzender der Fischereigenossenschaft Schwäbische Donau. Der Gundelfinger erläutert, dass die Fischfauna in der Region durch das Hochwasser „massiv gelitten“ habe. „Für Fische ist ein Hochwasser immer ein lebensbedrohliches Ereignis“, erklärt der Vorsitzende. Große Fische, die aus der Donau und anderen Gewässern gespült worden seien, hätten mitunter gerettet werden können. Kleinfischarten und Jungfische dagegen nicht. Auch Ruck bedauert, dass die Vereine keinen Anspruch auf Entschädigung hätten.

Viele von ihnen hätten eine Menge Geld in den Aufbau der Bestände gesteckt. Bei der Fischereigenossenschaft Schwäbische Donau seien es seit dem Pfingsthochwasser 1999 zwischen Ulm und Neuburg auf 119 Flusskilometern etwa 2,7 Millionen Euro gewesen, informiert der Vorsitzende. Die Fischer würden in dieser Situation alleine gelassen.

Eines sei tröstlich: „In den meisten Fällen erholen sich die Fischbestände wieder“, erläutert Ruck. Allerdings könnten auch ganze Populationen ausgelöscht werden. Der Experte sorgt sich um gefährdete Fischarten wie Schlammpeitzger, Nase, Äsche und Huchen.